

# Pattologie meines Glaubens III - Credo

## Offenbarung oder „Selfie“

Das Christentum ist eine Offenbarungs-Religion. Seinen Wahrheitsanspruch leitet es als von Gott selbst gegeben ab. Dafür werden in der Bibel eine Fülle von Belegen direkt oder indirekt göttlichen Ursprungs angeführt: Geschichtliche Ereignisse (Exodus), persönliche Ansprache (Mose, Profeten), Anrede durch Botschafter (Engel), in Form von Träumen und Visionen bis hin zur dramatischen Konfrontation zwischen Jesus und Saulus<sup>1</sup>.

Diese „Belege“ stützen sich jedoch auf rein subjektive Behauptungen, deren Wirklichkeitsgehalt nicht objektiv nachprüfbar ist. „Niemand hat Gott je gesehen“<sup>2</sup>. Transzendente Begebenheiten sind per definitionem unableitbar und unverfügbar.

Aber: In meiner seelsorgerlichen und einsatznachbereitenden Praxis (Debriefings) habe ich Wendungen und Kräfte erlebt, die ich als „heilige Momente“ empfunden habe und mir nicht anders erklären kann als ein „Wirken des Heiligen Geistes“ weit über das aus eigenem Vermögen monokausal zustande gebrachte Ergebnis meiner psychosozialen Interaktionen hinaus.

Ähnliches muß ich dann allerdings den Angst und Schock trotzendem Osterimpressionen der Jünger<sup>3</sup> oder dem paulinischen Damaskus-Erlebnis zugestehen. So sehr ich deren Faktizität bezweifle - ich glaube weder an einen physisch auferstandenen noch vom Himmel herab scheltenden Jesus - so wenig kann ich ihnen die gleiche existentielle Ergriffenheit und daraus folgende supranaturale Deutung des Geschehens absprechen, wie ich sie für mich in Anspruch nehme.

Patt!

Besser: Wir sitzen im selben Boot.

---

<sup>1</sup> Apostelgeschichte 9,1-18

<sup>2</sup> Evangelium Johannes 1,18

<sup>3</sup> ebd. 20,19

Das, was einerseits als Glaubensgrundlage einfach nicht (wahr) sein kann, bricht sich andererseits derart intensiv und plastisch seine Bahn, daß „man“ - Bibel und ich selbst - ihm nicht entkommen kann. Beide können wir nicht aus unserer Haut, sondern sind in den uns vorgegebenen Denk- und Sprachmustern gefangen. Ergo machen wir aus der Not eine Tugend, kehren unser innerpsychisches Erleben nach außen und erschaffen unsere eigene Offenbarung - ein „Gottes-Selfie“.

Das klingt bei mir sogar noch ein ganzes Stück krasser als bei den biblischen Zeitgenossen. Denn ich gehe davon aus, daß die Menschheit nicht die einzige Zivilisation in den Weiten des Kosmos ist, die jenen Grad von Evolution erreicht hat, an dem Geist, Intellekt, Kultur und letztendlich Religion entsteht. Wodurch die irdisch-christliche Variante, die ja eh schon sowohl gegenwärtig als erst recht in Jahrtausenden vorangegangener Kulturgeschichte nur eine unter vielen ist, noch mal um eine unüberschaubare Anzahl extraterrestrischer „Alien-Religionen“ relativiert wird. Salopp gesagt müßte es unzählige Jesus-Dubletten auf sämtlichen erdähnlich entwickelten Exo-Planeten geben, durch deren Leiden und Sterben Gott die jeweilige Population mit sich selbst versöhnt. Das ist so absurd wie es klingt und zeigt, wie provinziell der angeblich universale christliche Glaube de facto ist.

Aber die Sache hat einen Haken: Daß man nämlich an der Provinzialität des Glaubens, so sehr man sie auch vermeiden möchte, einfach nicht vorbeikommt. Wenn ich an der Mini-Wahrheit meiner „heiligen Momente“ festhalte, kann ich sie nicht anders benennen, be- oder umschreiben als in den mir zu Verfügung stehenden provinziellen Worten, Symbolen und Bildern meiner Lebensumwelt. Ebenso die biblischen und mögliche außerirdische Zeitgenossen: Wir sitzen im selben Boot. Aus dieser Falle gibt es einzig und allein den Ausweg, den jeweiligen Glauben bzw. Religion nicht als universal verbindliches Dogma zu proklamieren. Demut tut not: „Schuster bleib bei deinem Leisten“ - du bist nicht der Weisheit letzter Schluß! Jedoch leichter gesagt als getan. Denn was ich mir privatissime noch relativ unbeschadet „zusammenschustern“ kann, stellt die institutionellen Leitungs- und Steuerungsorgane einer volkikirchlichen Glaubensgemeinschaft vor einen Berg von Problemen. Schließlich muß sie ihre „Schäfchen“ halbwegs lehr- und bekenntnismäßig zusammenhalten und darf sie nicht der totalen Beliebigkeit anheimgeben. - Patt...?

## Doxologie und Spirit

Nein. Es gibt eine Ebene, auf der mein individueller und der kirchenamtliche Glaube sich friedlich-schiedlich treffen: Die der Doxologie, des Lobpreises. Was mich an- und umtreibt ist das quasi in sich selbst „heilige Momentum“ beispielsweise des Chorals „Von Gott will ich nicht lassen, denn er läßt nicht von mir“<sup>4</sup>. Ich spiele es Bechstein-beflügelt, bete es mantragleich wieder und wieder, und im Gemeindegottesdienst, würde ich es, altersgebrochene Stimme hin oder her, inbrünstig mitsingen. Weil es mir Halt gibt. Weil es mir Zuversicht schenkt. Weil es mich beglückt. Nicht minder das „Großer Gott, wir loben dich“<sup>5</sup>. Ich gehe darin auf, ohne auch nur den Hauch eines (religions)kritisch bohrenden Gedankens wissenschaftlicher Unmöglichkeit, gar Unredlichkeit zu spüren, blumige Phantasieaussagen bezüglich Gottes „Größe“, „Stärke“ oder „der sich vor ihm neigenden Erde“ zu treffen. Im Gegenteil: Es stärkt MICH, gibt mir Anteil an etwas Großem und Großartigem. Im Hymnus gelten andere Gesetze als stringente Logik. „Spirit“ ergreift Menschen existentiell und tiefemotional, läßt sich selber aber nicht fassen noch vollumfänglich analysieren und definieren – ähnlich wie Liebe. Der Text eines bei Bestattungen gesungenen Chorals tröstet die Trauernden nicht aufgrund seiner logischen Evidenz, sondern durch den vertrauten Dreiklang aus Wort, Melodie und Rhythmus, einer Schulter, an die man sich anlehnen kann und dem Eingelulltsein in eine Gemeinschaft – alles in allem: Spirit.

Jedoch, keine Suppe ohne Haar darin: Spirit hat auch eine dunkle Seite. Z.B. wo im religiösen Kontext Politik messianisch überhöht (MAGA-Bewegung der USA) bzw. im Namen Allahs blanker Haß gepredigt wird. Oder wo im weltanschaulich-gesellschaftlichen Kontext Nazi-Parolen menschenverachtende Urständ feiern. Spirit läßt sich ganz leicht für manipulative Zwecke mißbrauchen und vor alle nur denkbaren Karren spannen. „Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch“, sagt Bert Brecht, und man muß ihn heute im Plural zitieren. Es sind viele „Spiritisten“ unterwegs, teils in unverhüllter Wolfsfratze, teils in populistisch-mainstreamhaften Schafskleidern.

---

<sup>4</sup> Evangelisches Gesangbuch 365

<sup>5</sup> ebd. 331

## Vom Sinn und Unsinn des Betens

Die zweite friedlich-schiedliche Ebene zwischen meinem und kirchenkonformem Glauben ist das Gebet. Es steht ebenfalls nicht unter dem Zwang stringenter Logik, nur das bitten zu dürfen, was realistischen Kriterien standhält. Zwar sollen wir nicht „viel plappern wie die Heiden“<sup>6</sup>, aber ein Gebet schöpft aus anderen Quellen als nüchternen Abstraktionen. Bitten und Danken, Loben und Klagen, Hoffen und Bangen, Lieben und Hassen, Vorwerfen und Vergeben, Wünschen und Verwünschen sind Herzensanliegen, und dort, wo sie dezidiert auf Fakten reagieren in Politik und Gesellschaft, tun sie es nicht kurzschlüssig parteiisch-lobbyistisch, sondern in einem dem Glaubenden innewohnenden Bewußtsein eines Wertes und einer Kraft, die größer ist als er selbst und mit der er Menschen, die in Unterdrückung, Vertreibung und Gewalt verstummt sind oder deren Schreien nicht gehört wird, eine Stimme gibt.

Fürbitte. Fester Bestandteil des Gottesdienstes. Zugegebenermaßen oft ziemlich formell und blutleer heruntergeleiert, aber mit Anregungen, die jeder persönlich mit Saft und Kraft füllen kann. Desgleichen fester Bestandteil meiner Morgenroutine im Kontext der Herrnhuter Losung und meines Abendgebetes. „Beten ist eine Macht“, höre ich meine Oma sagen, und was sie getan hat mit namentlicher Aufzählung ihrer Kinder und Enkel, setze ich fort bis zum heutigen Tage, ergänzt durch Personen, von deren Sorgen und Nöten ich weiß, und im Blick auf tagesaktuelle Ereignisse.

Was bringt das?

Erst mal nichts! Wenn selbst Papst Leos österliches Friedensgebet mit deutlichen Anspielungen in Richtung Irankrieg und anderer entmenschter Massaker vor zehntausenden Zuhörern auf dem Petersplatz und millionenfacher Medienpräsenz nichts Greifbares bewirkt, wie dann in Kleinkleckersdorf oder meinem stillen Kämmerlein<sup>7</sup>.

Trotzdem geschieht es hüben wie drüben, Sonntag für Sonntag, jeden Morgen und Abend. Es ist eine Form des Anteilnehmens. Des Nicht-Aufgebens: Menschen

---

<sup>6</sup> Evangelium Matthäus 6,7

<sup>7</sup> ebd. 6,6

in Not nicht und den Glauben nicht. Und wenn diese Gebete (mich) frustrieren und niedermachen, schalte ich um auf Klage, Zorn, Hader mit Gott - aber ich bleibe im Modus des Betens, werfe die Brocken nicht einfach hin.

## **Weniger ist mehr - Wider den Absolutheitswahn**

*„Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt“<sup>8</sup>*, wettet Jesus gegen Geltungssucht und Heuchelei der religiös-gesellschaftlichen Elite seiner Zeit und gebietet seinen Jüngern die radikale Umkehrung der Machtverhältnisse: *„Der größte unter euch soll euer Diener sein“<sup>9</sup>*.

Daran hat sich Kirche von Anfang an nicht gehalten. War Petrus noch einfacher Fischer, verlieh der heilige „Stuhl Petri“ dem Bischof von Rom alsbald hierarchischen Pomp und Prunk vom feinsten nebst der Lizenz zum Schmieden höchst unheiliger Allianzen weltlich-politischen Machtpokers vom Typ „Thron und Altar“ bzw. feige-anbiedernden Machtverzichts (nicht nur) im Dritten Reich.

Die Geschichte hat ihr Urteil darüber gesprochen. Aber: *„Der Fisch stinkt vom Kopf her“*. Soll heißen: Verantwortlich war nicht allein die zufällige Hybris oder Katzbuckelei einiger „Schurken“, die zur falschen Zeit die falschen Ämter innehatten, sondern hinter dem Ganzen steckt die Struktur einer Institution, die solche Auswüchse systematisch ermöglicht, deckt und schützt bis hin zu den Mißbrauchs-Skandalen unserer Tage.

Klar: Eine Volkskirche mit Millionen Mitgliedern braucht Struktur. Braucht ein hierarchisches Gefälle von äußerer Verwaltung bis zu innerer (Lehr)Verbindlichkeit. Wie jeder Verein, jede NGO, jeder Staat. Aber es gibt Grenzen. Insbesondere die, daß Kirche, indem sie sich auf Gott als höchstes Wesen gründet, sich unter der Hand damit nicht selber adelt und absolute, quasi göttliche Attribute verleiht. Das hat in unzähligen Religions- und Stellvertreterkriegen einen hohen Blutzoll gekostet.

Deshalb zurück zu den Wurzeln! Weniger ist mehr. Weg vom Wahnsinn des Absolutheitsanspruchs. Schluß mit taktisch doppelten Böden und zweierlei Maß:

---

<sup>8</sup> Evangelium Matthäus 23,12

<sup>9</sup> ebd. V.11

- Sich um verwundete Seelen (und deren Leiber) kümmern: Ja. Sich anmaßen, Glaube oder Kirche als „allein seligmachend“ zu predigen: Nein!
- Auf offizieller Bühne den interreligiösen Dialog suchen und fördern: Ja. Im Alltag die gewohnten Klischees und Vorurteile weiter kolportieren und Fremden, Fremdartigem distanziert und mit Mißtrauen begegnen: Nein!
- Sich in Menschenrechts- und globalen Überlebensfragen engagieren, einmischen, zur Wehr setzen: Ja. Sich aus machtgeilen Motiven an Politiker ranwanzen und sie als angeblich gottgesandt vor den Karren der eigenen (evangelikalen) Interessen spannen: Nein!
- Miteinander auf Augenhöhe kommunizieren in gegenseitiger Achtung und Respekt: Ja. Auf Rang- und Hackordnung pochen zwischen Ober und Unter, Männer und Frauen, Fromme und Heiden, Weiße und Farbige, „Arier“ und Migranten: Nein!

Und so weiter.

## **Glaube und Bekenntnis**

Ich muß allmählich die Kurve kriegen und „Butter bei die Fische geben“. 1. Was glaube ich nicht (mehr) im herkömmlichen Sinn; und 2. was bekenne ich trotzdem aus vollem Herzen.

### **1. Mein abgespeckter Glaube**

- Ein Großteil biblischer Geschichten beruht auf Legenden, Träumen, Wunschdenken und Visionen; berichten Taten oder Worte, die den Akteuren aus der Kenntnis späterer Zeit nachträglich zugeschrieben wurden und sind alles in allem weitgehend unhistorisch. - Dementsprechend aus bunten Flickern willkürlich zusammengesetzt ist das christliche Gottesbild und kein vorgeblich einheitliches Ganzes.
- Das Christentum ist nur *eine* Spezies in einem Meer voller Religionen, Weltanschauungen, Ideologien, Götterbildern, prähistorischen Megalithen, Höhlenmalereien und (möglicher) Alien-„Gottologien“. - Dementsprechend irreal, anmaßend und übergriffig ist sein Absolutheitsanspruch.

- Die Geschichte der Menschheit ist ein Auf und Ab von Glück und Leid, von natürlichen oder man-made Katastrophen und Menschlichkeit. Einigermaßen ausgewogen oder das Ergebnis einer mechanistischen Evolutions-Walze? Ich weiß es nicht. Gefühlsmäßig überwiegt die Wucht der Theodizeefrage: Wie kann ein liebender, barmherziger, grundgütiger Gott der Macht des Bösen sehenden Auges freien Lauf lassen bis hin zum apokalyptischen Grauen der Shoa? - Dementsprechend unter Sankt Nimmerlein - Verdacht stehen die Endzeitvisionen eines ewigen Friedens-(und Höllen?)reiches.

## 2. Mein persönliches Bekenntnis

Zugegeben: Mein penetrantes Rekurrieren auf „*heilige Momente*“ und „*Wirken des Heiligen Geistes*“ steht als Begründung meines Glaubens auf tönernen Füßen - man kann es mir abnehmen oder auch nicht, kann damit etwas anfangen oder auch nicht. Aber: In mir selbst sind es Tatsachen, die genauso geschehen sind wie ich sie empfunden und erlebt habe. Z.B. diese, pars pro toto:

Ein junger Mann stirbt an einem „*auto-erotischen Unfall*“. Er liegt im Flur seiner Keller-Stube auf dem Boden. Untenherum entblößt. Der Kopf in einer Plastiktüte steckend. Wegen des Kicks einer luststeigernden Masturbation um den Preis des Todes.

Der Kriminaldauerdienst fordert mich an zwecks seelsorgerlicher Betreuung der Mutter. Nach meiner Ankunft mache ich mir zunächst ein Bild von dem Geschehen und gehe nach unten zu dem Polizeibeamten. Wir hätten Väter des jungen Kerls sein können. Eine Weile lang stehen wir stumm vor seinem Leichnam. Dann spreche ich mit einigen freien Worten aus, was ich empfinde und lasse sie in das Vaterunser münden.

Der Kripo-Mensch, ein altgedienter Kämpe, stimmt in den rhythmischen Klang des vertrauten Gebets mit ein. Ich segne den Verstorbenen. Wir Beiden nehmen uns in die Arme, drücken uns, geben einander Halt. Ein - ich kann es nicht anders benennen - *heiliger Moment*. Der auf so erniedrigende Weise ums Leben Gekommene hat seine Würde zurückerhalten. Nicht bespöttelt, nicht verachtet, nicht verurteilt. Sondern respektiert durch zwei Mit-Menschen.

Ich gehe wieder nach oben zur Mutter. Und kann ihr nahe sein mit der Kraft, die ich unten erfahren habe.

Ähnliches ist mir im Kontext von Einsatznachbesprechungen (Debriefings) begegnet. Etliche davon schlossen am Ende mit der Segnung der Teilnehmer. Weder übergestülpt noch lästig hingenommen als frommen Tribut an den Herrn Pfarrer, sondern authentisch und unter die Haut gehend, an seltsam verborgene, tiefe Gefühle rührend: Ein „extra nos“-Erlebnis, nicht allein für mich.

Wie weit auch immer ich den Bogen gespannt habe von der irdischen bis zur extraterrestrischen Vielfalt der Religionen kann ich als schlichter Erdenbürger mit religiöser Sozialisation im sauerländischen Pietismus vom Schläge eines Pastor Deitenbeck<sup>10+11</sup> nicht anders von dem reden, was mir „heilig“ ist, als in ganz traditionellen Bildern und Sprachmustern. So bete ich täglich mit der Anrede „Herr“ fürbittend für meine Familie, mir nahestehende Menschen und Leidtragende in aller Welt. So danke ich für erfreuliche Ereignisse in meinem Umfeld und der geglückten Landung der Artemis-Crew<sup>12</sup>. So trauere ich um den Tod meines engen Notfallseelsorge-Mitstreiters Andreas Mann<sup>13</sup> und beklage die unschuldigen Opfer des Nahost-Konflikts. So hoffe ich auf eine lebenswerte Zukunft für meine Kinder und Enkel und ein Deutschland ohne AfD-(End)Sieg. Und last not least halte ich es mit Hans Küng:<sup>14</sup> *„Dies alles schreibe ich im klaren Bewusstsein: Sollte ich mich doch getäuscht haben und ich nicht in Gottes ewiges Leben, sondern in ein Nichts hineinsterven, dann habe ich jedenfalls ein besseres und sinnvolleres Leben geführt als ohne diese Hoffnung“.*

Damit bin ich mit mir - und Gott mit mir? - im reinen. Amen!

---

<sup>10</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Paul\\_Deitenbeck](https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Deitenbeck)

<sup>11</sup> Wir hatten einen Kohlenhandel und gehörten zu den Wenigen, die in den sechziger Jahren einen PKW besaßen. So kam es, daß mein Vater, damals stellvertretender Vorsitzender des CVJM-Werdohl und Leiter der Jungmännerabteilung, Paul Deitenbeck zu Bibelabenden einlud. Ich erinnere mich auch an Zeltmissionen, weiß aber nicht mehr, von wem sie durchgeführt wurden.

<sup>12</sup> <https://www.tagesschau.de/ausland/amerika/usa-raumfahrt-artemis-104.html>

<sup>13</sup> <https://vorderer-odenwald-evangelisch.ekhn.de/artikel/ha-det-bra-mach-s-gut?cHash=807003a0506eba4026272c98f09a11ff>

<sup>14</sup> Hans Küng, Ewiges Leben, 1982